

UMSCHAU

Zwei junge Männer bei Messerstecherei verletzt

Aschaffenburg – Zwei junge Männer sind in der Nacht zu Samstag in Aschaffenburg durch Messerstiche schwer verletzt worden. Wie die Polizei berichtete, kam es in einer Gruppe bei einer Feier zum Streit, der auf der Straße eskalierte. Dabei stach ein 19-Jähriger mehrfach mit einem Klappmesser auf seine 18 und 17 Jahre alten Kontrahenten ein und fügte ihnen schwere Stichverletzungen am Oberkörper zu. Eine Großfahndung nach dem Tatverdächtigen blieb zunächst ohne Erfolg. Nach ersten Vernehmungen konnte der 19-Jährige aber rund eine Stunde später in seiner Wohnung festgenommen werden. Dabei stellten die Beamten schließlich auch die vermutliche Tatwaffe sicher.

Leipziger Künstler porträtiert Benedikt XVI.

Regensburg – Der Leipziger Maler Michael Triegel wird Papst Benedikt XVI. im Auftrag des Regensburger Papst-Instituts porträtieren. Das Bild des Pontifex soll künftig in den Räumen des Instituts Papst Benedikt hängen, bestätigte ein Sprecher des Bistums Regensburg am Sonntag einen Bericht des Magazins *Focus*. Der 41 Jahre alte konfessionslose Künstler sagte dem Blatt, er werde in Kürze während einer Generalaudienz in Rom erste Skizzen des Kirchenoberhauptes anfertigen. Triegel wird der „Neuen Leipziger Schule“ zugeordnet, der auch Neo Rauch angehört. In seinen Werken beschäftigt er sich immer wieder mit mythologischen und religiösen Themen.

Weniger Besucher auf der Leitmesse Biofach

Nürnberg – Die weltweit größte Biomasse Biofach und die angeschlossene Naturkosmetikmesse Vivanness haben in diesem Jahr einen Besucherrückgang verzeichnet. 43.500 Fachbesucher – und damit knapp 3.300 weniger als 2009 – hätten sich an den vier Messetagen über Neuheiten informiert, berichtete die Messeleitung. Dennoch zeigt sich die Branche zufrieden: „Der Trend zu Bio und einem ökologisch nachhaltigen Konsum ist ungebrochen“, sagte Claus Rättich, Geschäftsleitungsmitglied der Nürnberg-Messe. Auf der Messe waren 2.557 Aussteller vertreten.

Pauli will weiter in den Untersuchungsausschuss

München – Die frühere CSU-Rebellin Gabriele Pauli (Bild) drängt weiterhin auf eine Mitarbeit im Untersuchungsausschuss zu den Milliardenverlusten der BayernLB in Österreich.



Gegebenenfalls wolle sie auch ohne Stimmrecht, aber mit Rede- und Antragsrecht mitwirken, teilte die fraktionslose Landtagsabgeordnete am Sonntag mit. Ein entsprechender Antrag sei bereits gestellt worden. „Es gehört zur Demokratie, dass auch fraktionslose Abgeordnete Zugang zu allen wesentlichen Informationen haben, Fragen stellen und mitberaten dürfen“, erklärte Pauli.

BMW-Vorstand bekräftigt Verzicht auf Kurzarbeit

München – Der Autobauer BMW hat noch einmal bekräftigt, künftig auf Kurzarbeit verzichten zu wollen. „Ich glaube nicht, das wir erneut zu diesem Instrument greifen müssen“, sagte BMW-Finanzvorstand Friedrich Eichinger dem Magazin *Focus*. Sollte die leichte Erholung des Geschäfts anhalten, seien die Werke ausgelastet. BMW hatte noch im Januar in seinem Werk im niederbayerischen Dingolfing rund 8.000 der knapp 19.000 Beschäftigten in Kurzarbeit. Zuvor waren zeitweise bis zu 27.000 BMW-Mitarbeiter in Kurzarbeit.

Ein Weizenbock als Meisterstück

Familienbetrieb | Die 20-jährige Monika Hansen aus Hof ist Deutschlands jüngste Braumeisterin. In der elterlichen Meinel-Bräu setzt sie auf Tradition.

Von Joachim Dankbar

Hof – Mit ihren 20 Jahren gehört Monika Hansen genau zu der Zielgruppe, für die sich die Getränke-Industrie in den letzten Jahren die exotischsten Biermixgetränke ausgedacht hat. Aber Lemon-Bier und Bananenweizen kommen ihr nicht ins Glas. Denn mit ihren 20 Jahren ist Monika Hansen die bislang jüngste Braumeisterin Deutschlands, und als solche ist sie ganz der Tradition der heimatischen Meinel-Bräu verpflichtet.

Auf böhmische Art

Die Hofer Traditionsbrauerei, die Hansens Familie gehört, steht für andere Werte. „Unser Haus ist auch nicht für den herben Pilsengeschmack norddeutscher Biere bekannt. Wir stehen mehr für runde, vollmundigere Biere in der Tradition des böhmischen Pilsners“, legt sich Monika Hansen fest.



Klare Worte für eine 20-Jährige, aber mit Bier und seiner Herstellung hatte Monika Hansen schon immer zu tun. Als Kind steuerte sie ihr Dreirad über den Hof des Betriebs in der Hofer Vorstadt; und dass sie einmal in Fußstapfen ihre Vaters und jetzigen Braumeisters Hans-Joachim Hansen treten würde, „war schon immer klar“.

Schwester Gisela ist auf dem Weg zur „Getränkebetriebswirtin“; Monika Hansen lernte nach dem Abschluss der Wirtschaftsschule Brauerin und Mälzerin. Dass sie keine zwei Jahre nach der Gesellenprüfung schon Meisterin ist, sei erst durch eine Änderung der Handwerksordnung möglich geworden, wendet sie bescheiden ein. Seit 2004 gehört das

Brauerhandwerk zu den Berufen, in denen man sich unmittelbar nach der Gesellenprüfung zur Meisterschule anmelden kann. Die absolvierte Monika Hansen so gut, dass sie von der bayerischen Staatsregierung mit dem Meisterpreis für hervorragende Leistungen ausgezeichnet wurde.

Dennoch ist es mit dem Lernen noch nicht vorbei: Ihre Arbeitszeit teilt Monika Hansen derzeit zwischen Hof und einer befreundeten Brauerei in Niederbayern auf. Dort möchte sie weitere Erfahrungen in der Filtrationstechnik sammeln.

Dass die Meinel-Bräu mit ihrem Jahresausstoß von 15.000 Hektolitern auch in den Zeiten des Brauereisterbens eine Zukunft hat, davon ist Monika Hansen fest überzeugt. „Der Trend geht eindeutig zu regional verwurzelten Produkten“, argumentiert sie, „die Leute mögen Tradition.“ Und davon hat die Meinel-Bräu allerhand: Seit 1731 ist die Brauerei ununterbrochen im Familienbesitz, Monika und ihre Schwester Gisela verkörpern die 14. Generation in Folge.

Geschichte mit Goethe

Zumindest indirekt kommt in der Meinel-Historie Johann Wolfgang von Goethe vor. Der vielseitig interessierte Dichterstern erkundete auf der Durchreise zu den westböhmisches Bädern mehrfach den Steinbruch am Fuß des Theresiensteins, auf dessen Gelände jetzt das Meinel-Bier gebraut wird. In der berühmten Weimarer Anna-Amalie-Bibliothek haben sich die Hansens Kopien der Zeichnungen besorgt, die bei diesen Exkursionen entstanden. Auch ein Bier erinnert daran: Es heißt allerdings „Mephisto“ – weil Goethe „doch eher ein Weintrinker gewesen ist.“

Frauen haben in dieser langen Firmengeschichte öfter eine Rolle gespielt. Zum Beispiel jene Barbara Meinel, die im 18. Jahrhundert auf der an-



In der 14. Generation: Monika Hansen ist nicht nur die jüngste Braumeisterin Deutschlands, sondern auch Trägerin des bayerischen Meisterpreises. Foto: Joachim Dankbar

deren Seite der Saale das selbstgebraute Bier ausschenkte. Nach ihr ist die „Meinels Bas“, Hof's traditionsreichster Biergarten benannt. Trotzdem sei es schon ein bisschen ein „eigenartiges Gefühl“, den gerade einmal 16 Beschäftigten der Brauerei nun als Meisterin gegenüber zu stehen, gibt Monika Hansen zu. Schließlich kenne man sich in dem Familienbetrieb von Kindheit an. Immer noch sei

Brauer und Mälzer ein von Männern dominierter Beruf; in Berufs- und Meisterschule hatte Hansen gerade einmal eine weibliche Mitsprecherin. Zwar gebe es viele Arbeitserleichterungen, aber hinpassen könne sie dennoch. „Ein 30er-Fass schaffe ich schon noch“, versichert die Jungmeisterin.

Auch wenn sie die modischen Biermix-Getränke „einfach grauvoll“ findet, ist Mo-

nika Hansen Neuem gegenüber durchaus aufgeschlossen. Als Meisterstück ließ sie den ersten „Weizenbock“ in der Geschichte der Meinel-Bräu ansetzen. Abgefüllt wurde er in genau 8.000 durchnummerierten Flaschen. Wie er geschmeckt hat? Die Antwort klingt gewohnt bescheiden: „Er kann nicht so übel gewesen sein; jedenfalls war nach kurzer Zeit nichts mehr übrig.“

Der Strom kommt schnurlos aus der Straße

Von Manfred Präcklein

Bad Staffelstein – Nicht nur große Elektrokonzerne und mehr als 30 Fraunhofer-Institute suchen nach Möglichkeiten, die Reichweite von Elektroautos zu verbessern. Ein Pinselbrikant in Bad Staffelstein will das Problem langer Ladezeiten und geringer Flexibilität mit einem intelligenten Stromnetz in den Autobahnen und Hauptstraßen lösen. Vorbild des Ansatzes von Charly Schorr sind elektrische Triebzüge und U-Bahnen, die ihre Energie für Antrieb, Licht und Klimaanlage während der Fahrt beziehen.

„Bisherige Konzepte definieren die Reichweite aus der Menge der an Bord befindlichen Energie“, beschreibt der 64-Jährige die Nachteile der Elektroautos. Das schränkt die Reichweite vor allem im Winter ein und erfordert entsprechend lange Ladezeiten. Schorr's mittlerweile zum Patent angemel-

Elektroautos | Ein 64-Jähriger aus Bad Staffelstein hat eine geniale Idee: Induktionsschleifen in der Fahrbahn.

deter Denkansatz beruht auf zwei parallelen Leitungen in jeder Richtungsfahrbahn und Wechselrichter am Straßenrand. Durch die Unterteilung in kurze Abschnitte ist es möglich, nur jeweils den Bereich unterhalb eines Fahrzeugs unter Strom zu setzen. Gesteuert wird die Stromabnahme und die Abrechnung in Schorr's Konzept ähnlich wie beim Handy mit einer Datenverbindung.



Charly Schorr mit Modellauto. Foto: dpa

Nötig sind seiner Meinung nach Doppelleitungen in jeder Richtungsfahrbahn und Wechselrichter am Straßenrand. Durch die Unterteilung in kurze Abschnitte ist es möglich, nur jeweils den Bereich unterhalb eines Fahrzeugs unter Strom zu setzen. Gesteuert wird die Stromabnahme und die Abrechnung in Schorr's Konzept ähnlich wie beim Handy mit einer Datenverbindung.

„Die induktive Stromlieferung beinhaltet auch die Möglichkeiten der Spurführung und der Abstandsregelung“, beschreibt der Pinselhersteller weitere Vorteile. Dank der im Vergleich zu Verbrennungsmoto-

ren höheren Wirkungsgrade seien nennenswerte Energieersparnisse möglich.

Das Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung in Karlsruhe und Siemens Mobility in Erlangen beurteilen Schorr's Idee dagegen eher skeptisch. „Das induktive Laden bedeutet zwar mehr Komfort bei der Nutzung eines Elektroautos, ist aber relativ teuer“, sagt Professor Martin Wietschel vom Fraunhofer-Institut. Wie Siemens-Mobility-Sprecher Franz-Ferdinand Friebe verweist er auf die vergleichsweise hohen Standzeiten von Autos, die genügend Zeit zum Nachladen der Batterien bieten – sei es zu Hause, am Arbeitsplatz oder an öffentlichen Steckdosen.

„Elektroautos werden in den nächsten Jahren in erster Linie als Zweitwagen im Kurzstreckenverkehr auf dem Weg zur Arbeit oder zum Einkaufen genutzt“, beschreibt Wietschel ein Potenzial von Millionen von

Nutzern. Auch bei Siemens geht der Trend eher zur Standardisierung elektrischer Ladegeräte und Ladetechniken für Elektro- und Hybridfahrzeuge sowie der Verbesserung der Infrastruktur.

Von Zweifeln an der Wirtschaftlichkeit seines Konzepts lässt sich Tüftler Schorr indes nicht einschüchtern. Er verweist auch auf die Umweltbelastung durch fossile Brennstoffe. „Bei meinem Absatz verlässt das Auto das Stromnetz immer geladen“, sagt der Gründer der Firma Schorr Power Net.

Abseits des Straßenstromnetzes ermögliche der Akku eine autarke Fahrstrecke von je nach Fahrweise bis zu 100 Kilometern. „Sollen sich elektrisch angetriebene Fahrzeuge wirklich durchsetzen, müssen sie die Leistung heutiger Fahrzeuge bei Komfort, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit übertreffen“, wirbt Schorr für den Bau einer Demonstrationsstrecke für die schnurlose Stromübertragung.

Verdacht auf Baumängel bei ICE-Trasse

Von Marina Antonioni

München – Nach der Kölner U-Bahn-Affäre gibt es nun auch den Verdacht auf Unregelmäßigkeiten beim Bau der ICE-Hochgeschwindigkeitsstrecke München-Nürnberg. Verkehrsminister Martin Zeil (FDP) verlangte am Wochenende eine unverzügliche Überprüfung der Hinweise. Die Sicherheit im Fern- und Nahverkehr habe „allerhöchste Priorität“. „Ich fordere den Bund und die Deutsche Bahn auf, sofort zu klären, ob es Baumängel auf der ICE-Trasse München-Nürnberg gibt“, sagte Zeil. Auch die Münchner Staatsanwaltschaft kündigte eine Prüfung des Falls an.

Problemfall Stützanker

Am Freitag war bekannt geworden, dass im Zusammenhang mit dem Bauskandal bei der Kölner U-Bahn auch der Bau der ICE-Trasse überprüft wird. Die Staatsanwaltschaft hatte dem beim Kölner Großprojekt federführenden Baukonzern Bilfinger Berger mitgeteilt, dass auch an der ICE-Strecke in Bayern der Verdacht auf nicht ordnungsgemäß verbaute Stützanker im Tunnelbau bestehe. Dies bestätigte ein Sprecher der Kölner Behörde am Wochenende.

Die Deutsche Bahn teilte mit, ihr lägen derzeit keine Erkenntnisse über Mängel oder Unregelmäßigkeiten beim Bau der Trasse vor. Eine aktuell geltende Geschwindigkeitsbegrenzung von 300 auf 200 Stundenkilometer habe „überhaupt gar nichts“ mit den Hinweisen auf möglichen Pusch beim Bau zu tun, sagte ein Sprecher der Bahn auf Anfrage. Vielmehr gelte eine solche Reduzierung bei Schnee und Eis bundesweit auf den Hochgeschwindigkeitsstrecken. Näher wollte er sich mit Verweis auf die laufenden Ermittlungen zunächst nicht äußern.

Staatsanwaltschaft ermittelt

Ein Sprecher der Münchner Staatsanwaltschaft sagte, es würden nun alle Informationen zu dem Fall gesammelt, auch um die genauen Zuständigkeiten zu klären. Der Mannheimer Konzern Bilfinger Ber-



Ein Zug fährt auf der ICE-Trasse bei Nürnberg. Foto: ddp

ger hatte am Freitag bekanntgegeben, dass die internen Untersuchungen in dem Kölner U-Bahn-Bauskandal deutlich ausgeweitet würden. „Wir wollen sicherstellen, dass alle Projekte, in denen ähnliche Technologien verwendet wurden, korrekt ausgeführt worden sind“, sagte der Vorstandsvorsitzende Herbert Bodner. In diesem Zusammenhang werde auch der Bau der ICE-Trasse Nürnberg-München überprüft.

An Schrotthändler verkauft

Am Freitag hatte die Kölner Staatsanwaltschaft ein Büro der dortigen U-Bahn-Bau beteiligten Baufirmen durchsucht. Zuvor hatte sich herausgestellt, dass rund 80 Prozent der an einer der Kölner U-Bahnbaustellen vorgesehenen Sicherungsseile nicht verbaut, sondern illegal an Schrotthändler verkauft worden waren. Es besteht zudem der Verdacht, dass die gesetzlich vorgeschriebenen Messprotokolle an mehreren Baustellen manipuliert wurden.

Die ICE-Trasse München Nürnberg im Mai 2006 in Betrieb genommen worden. Der Ausbau der neuen Strecke dauerte rund acht Jahre, die Kosten lagen bei etwa 3,6 Milliarden Euro.

Maly erwartet für Großstädte US-Verhältnisse

Nürnberg – Der stellvertretende Präsident des Deutschen Städtetags, Ulrich Maly (SPD), hat vor einer Streichung der Gewerbesteuer gewarnt. Sollten entsprechende Pläne der schwarz-gelben Bundesregierung umgesetzt werden, drohten in deutschen Großstadt-Regionen amerikanische Verhältnisse, sagte der Nürnberger Oberbürgermeister. „Ich kann mir im Moment nicht vorstellen, dass es bei einem Verzicht

auf die Gewerbesteuer ohne gravierende Verwerfungen abgehen wird“, unterstrich Maly.

Er verwies dabei auf Überlegungen der Regierung von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), alternativ Kommunen stärker an der Einkommenssteuer zu beteiligen und regional unterschiedliche Hebesätze bei dieser Steuerart zuzulassen. Großstädte wären nach dem Wegfall der Gewerbesteuer wegen ihrer teuren Infrastruk-

tur dazu gezwungen, die Einkommenssteuer stärker anzuheben als Umlandgemeinden. „Dadurch entstünde ein Steuergefälle und ein ungesunder Steuerwettbewerb zwischen Großstädten und Umlandgemeinden“, befürchtet Maly.

Mit den daraus drohenden Abwanderungen von Einkommenssteuerzahlern ins steuerlich günstigere Umland entstünden dort riesige Vororte ähnlich wie in den USA ohne

entsprechende Infrastruktur. Für die finanziell ausgezehnten Großstädte werde es nach und nach immer schwieriger, die dort verbliebenen Theater, Kliniken, U-Bahn-Netze und Hallenbäder zu unterhalten, warnte Maly. „Eine solche Steuerpolitik, wie sie derzeit die schwarz-gelbe Bundesregierung diskutiert, würde das historische Bild der europäischen Großstadt zerstören“.

Zudem würde mit dem Weg-

fall der Gewerbesteuer auch das „enge Band zwischen der örtlichen Wirtschaft und den Großstädten zerstört“, sagte Maly. Im Grund genommen seien Kommunen nicht daran interessiert, etwa Industriebetriebe mit starken Emissionen in ihre Stadt zu holen. Die Aussicht auf Gewerbesteuer bewege Kommunen aber immer wieder dazu, bei Ansiedlungsentscheidungen von Unternehmen Zugeständnisse zu machen.